

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 30 Pf.
Abonnementpreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

**Erscheint täglich
außer Sonntags.**
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 246.

Montag, den 21. Oktober 1907.

11. Jahrgang

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 21. Oktober 1907.

— **Das Räuschen nach dem Pralinéessen.**
Eine ganz „betrunkene Geschichte“ wird aus Dortmund mitgeteilt. Dort wurde kürzlich ein Arzt eilfertig zu einer jungen Dame geholt, die angeblich schwer erkrankt sei. Als der Arzt hinzukam, lag die Dame mit hochrotem Gesicht auf dem Sofa, atmete schwer und war durch Nütteln und Anrufen nicht zu erwecken. Bei näherer Untersuchung beugte sich der Arzt etwas zu ihr hinob, prallte aber entsetzt zurück. Die Patientin verbreitete nämlich einen kräftigen Schnapsgeruch. Eine leise Andeutung dieses Verdachtes den Angehörigen gegenüber wurde mit Entschiedenheit zurückgewiesen, und doch hatte der Arzt recht. Die junge Dame war tatsächlich betrunken. Auf dem Tisch vor dem Sofa stand eine Schachtel mit Schokoladenkonfekt, hauptsächlich in Form von Pralinés und Schokoladenbohnen. Der Arzt hat sich einiger dieser Naschereien aus und untersuchte sie zu Hause mit folgendem Erfolg: alle Pralinés waren mit ordinärem Fusel gefüllt, durchschnittlich ungefähr 5 gr schwer und enthielten etwa 2 ccm der oben genannten lieblichen Flüssigkeit. Nun hatte das Fräulein, wie sich später herausstellte, ungefähr ein halbes Pfund von dem Konfekt verzehrt. Das waren also 50 Stück Pralinés und Bohnen, in denen im ganzen 100 ccm Fusel enthalten waren. Das ist eine ganz anständige Menge. Da ein Bilderglas ungefähr 10 bis 15 ccm enthält, so hatte sie wahrscheinlich in sehr kurzer Zeit 7 bis 10 Schnapsgläser Fusel genossen, vollkommen genügend, um nicht nur zarte Dämchen, sondern auch kräftige Männer betrunken zu machen. Die Sache gewinnt besonders an Bedeutung, wenn man an den Pralinékonsum durch Kinder denkt.

— **Jubiläum des Hauptmanns von Köpenick.**
Ein Jubiläum wider Willen mußte am Freitag die Stadt Köpenick feiern. Gestern vor einem Jahr „eroberte“ der Hauptmann von Köpenick das neue Rathaus der kleinen Oberpreussstadt. Er nahm den Bürgermeister Langerhans und den Rendanten anfangen und beschlagnahmte die Stadtkasse. Der fähige Führer war der Schuhmacher Wilhelm Voigt, der, mit einer alten Hauptmannsuniform angetan, den eingetragten Streich in Szene setzte. Er besaß zwei Gefreiten und acht Mann vom 4. Garderegiment und Gardesäbrierregiment, ihm zu folgen und vollbrachte mit ihrer Hilfe die Eroberung von Köpenick. Bereits am 20. Oktober war Wilhelm Voigt in Berlin gefangen. Es entstand eine ganze „Hauptmann von Köpenick-Literatur“. Ein Sturzbuch von guten und schlechten Wigen ergoß sich über die köpenicker Köpenicker. Am 1. Dez. wurde Voigt zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt, die er in Zelle verbüßt. Seiner Schwester, die ihn oft besucht und der er häufig schreibt, versichert er, mit seinem Schicksal zufrieden und wohl und munter zu sein. Für seine Zukunft ist gesorgt. Seine ehemalige Frau hat sich nach den Enthüllungen zwar von ihm abgewandt. Den alten Tisch, an dem Wilhelm Voigt bei seiner Festnahme Kaffee trank, die Kaffeekanne, die Tasse und ein Wasserglas sind an einen Theateragenten verkauft worden, der sie für die Bühnenausschmückung verwendet. Anlässlich des „Jubiläums“ wurden, dem „B. Z.“ zufolge, an Wilhelm Voigt zahlreiche „Glückwunschkarten“ gerichtet, die dem Gekrüppelthauptmann jedoch nicht ausgetauscht wurden.

— **Griesheim, 19. Okt.** Anstelle des Musikdirektors Bischof wählte der Gesangsverein „Liederblüte“ hier Herrn Wittenberg-Frankfurt zu seinem Dirigenten.

— **Mannheim, 18. Oktober.** Mit einem ganz gefährlichen Heiratschwindler hatte sich die Strafkammer in der Person des Reisenden Hermann Geiser aus Rappelsburg zu beschäftigen. Geiser war erst Tagelöhner und dann bis zum 24. Lebensjahr Friseur. In den 90er Jahren wurde er „Kaufmann“ und übernahm die Vertretung von Fahrrädern, Patentartikeln etc. Seine Opfer waren 4 Kellnerinnen, die er um ganze erhebliche Beträge, in einem Fall 1500 M. prellte. Die Mädchen lieferten ihm ihre Ersparnisse aus, weil er ihnen das Heiraten versprochen hatte. Die Strafkammer erkannte auf 6 Jahre Zuchthaus, 2100 Mark Geldstrafe und 10 Jahre Ehrverlust.

— **Stuttgart, 18. Oktober.** Die 4 Opfer des Baueinsturzes werden morgen auf dem Pfäfersriedhof beerdigt werden; der König hat einen eingehenden Bericht über das Unglück eingefordert. Gegen den bauleitenden Architekten ist die Untersuchung eingeleitet.

— **Waldbuch, 18. Oktober.** Der 58 Jahre alte Bauer Rebmann kam unter einem mit Brettern beladenen Wagen. Die Verletzungen waren derart, daß Rebmann nach einigen Stunden gestorben ist.

— **Weikersheim, 18. Oktober.** Hier entgleiste beim Rangieren ein mit Hammeln beladener Viehwagen; er fiel um und sperrte die Hauptgleise. Eine größere Anzahl der Tiere mußte notgeschlachtet werden. Die Nachtzüge hatten meist große Verspätung. Erst bei Tagesanbruch war die Strecke wieder fahrbar.

— **Großsachsenheim, 18. Oktober.** An dem Fabrikneubau der Holzwarenfabrik Friedl warf der Wind die Gerüstbalken gegen die Mauer, wodurch dieselben einstürzten und drei Arbeiter verletzt wurden. Einer davon wurde schwer verletzt.

— **Alperg, 18. Oktober.** Gestern geriet ein 4jähriges Kind unter ein Fuhrwerk, dessen Räder ihm den Kopf zermalmten, so daß der Tod sofort eintrat.

— **Malen, 18. Oktober.** In der Gemeinderatsitzung wurde Einführung des fakultativen Handarbeitsunterrichts in der Knabenvolkschule beschlossen. Der Unterricht soll von 3 Lehrern in Schnitzen, Modellieren und Papparbeiten in je 2 Wochenstunden erteilt werden und am 1. November beginnen.

— **Tübingen, 18. Oktober.** Gestern Nacht ist aus dem neuen Amtsgerichtsgefängnis ein Gefangener ausgebrochen. Die Verfolgung des Entwichenen blieb bis jetzt ergebnislos.

— **Rottweil, 18. Oktober.** Hier wurde der 30jährige, lebige Einbrecher Bantke von Arslinaen verhaftet: er hatte dem Gemeindepfleger von Arslingen einen nächtlichen Besuch abgestattet.

— **Sonthausen, 15. Oktober.** Im Süddeutschen Kommerzialbank (Körner und Mayer) sind infolge Maßregelung Streitigkeiten ausgebrochen. Sämtliche ledigen Arbeiter haben ihre Kündigung eingereicht.

— **Neuenbürg, 15. Oktober.** In Engelbrand sind das große Doppelhaus des Ernst Härter und Wilhelm Burthardt, deren gemeinsame Scheuer und 6 kleinere Schuppen niedergebrannt.

— **Barthelstein, O.A. Gerabronn, 15. Oktober.** Der König von Sachsen trifft morgen früh zum Besuche auf dem hiesigen Schloß ein. Es wird heute an der Ausschmückung der Stadt und im Schloß zum Empfang tüchtig gearbeitet.

— **Karlsruhe, 15. Oktober.** Hofrat Alfred Maul, der langjährige verdiente Direktor der Turnlehrerbildungsanstalt, als Fachmann und Fachlehrer auch im Auslande bekannt und geschätzt, ist im Alter von 80 Jahren an Herzlähmung plötzlich gestorben.

— **Bentzen, 17. Oktober.** Heute früh sind im Hofe des Landgerichts die Mörder Peterla und Kiosilla hingerichtet worden. Sie sind im Mai d. J. vom Schwurgericht wegen der Ermordung dreier Arbeiter zweimal zum Tode verurteilt worden.

— **Bregenz, 17. Oktober.** Im Wirtshof bei Bregenz wurden Bohrungen auf Steinkohlen vorgenommen. Bis jetzt haben sich günstige Erfolge gezeigt.

— **Bopfingen, 16. Oktober.** Die Hahnenmühle ist ein Raub des Feuers geworden. Die ganzen Baulichkeiten wurden in kurzer Zeit eingäschert. Eine Dienstmagd erlitt infolge des Schreckens einen Schlaganfall und war sofort tot. Die Frau des Müllers mußte ohnmächtig vom Platz getragen werden; ein Mahlmehel hat bei den Rettungsarbeiten bedeutende Brandwunden erlitten.

— **Grailsheim, 16. Oktober.** Die Mäuseplage in unserem Bezirk hat noch wenig abgenommen, trotz Giftweizen und anderer Mittel; als sehr gutes Mittel wird das Eingraben von ziemlich tiefen Häfen empfohlen, die, halb mit Wasser gefüllt und oben mit Spreu bedeckt, gute Mäusefallen auf dem Felde bilden. Der Platz der Töpfe muß öfters gewechselt werden.

— **Spiegelberg, 16. Oktober.** Beim Bremsen eines mit einem Gassenfah beladenen Wagens kam die verheiratete Marie Winkler von hier infolge Ausgleitens zu Fall und wurde von dem schweren Wagen überfahren, so daß sie schwer verletzt nach Hause gebracht werden mußte.

— **Neu-Ulm, 16. Oktober.** In Aufheim bei Neu-Ulm stürzte der 14jährige Bayernsohn Junginger in

die Trommel einer Dreschmaschine und erlitt so schwere Verletzungen, daß er trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb.

— **Karlsruhe, 16. Oktober.** Karl Hau hat das Urteil des Reichsgerichts mit Ruhe und ohne Zeichen feierlicher Erregung entgegengenommen. Er erhält von heute an Gefängnislohn und wird wie ein Gefangener behandelt.

— **Langenargen, 16. Oktober.** In der hiesigen Parfettfabrik entstand ein Brand, der aber bald gelöscht werden konnte. Der Schaden ist bedeutend.

— **Stuttgart, 17. Oktober.** Heute vormittag sind auf dem Marktplatz auf dem Nordbahnhof im ganzen 243 Waggons zum Verkauf aufgestellt, von welchen 109 neu zugeführt sind, und zwar 73 aus Italien, 4 aus Holland, 1 aus Belgien, 3 aus Österreich, 4 aus Preußen, 4 aus der Schweiz, 6 aus Serbien, 4 aus Sachsen, 6 aus Spanien und 5 aus Ungarn. Heute kommen in der Auktionshalle Robert Hallmayer 63 Waggons zum Verkauf.

— **Böblingen, 17. Oktober.** Hier stürzte ein Arbeiter, der an dem Brückenbau an der Dagersheimer Straße beschäftigt war, ab und zog sich schwere innere Verletzungen zu.

— **Gerrenberg, 17. Oktober.** Durch den Gärtniger Forstwart wurde im Gemeindevall die Leiche eines Mannes gefunden. Die näheren Umstände und die Todesursache dürften vom Gericht noch aufzuklären sein.

Gerichtszeitung.

— **Stuttgart, 18. Oktober.** Ein Unschuldiger, der inzwischen längst verstorben ist, wurde vor einigen Tagen vom Stuttgarter Oberlandesgericht freigesprochen. Im Jahre 1895 wurde vom Schwurgericht in Ulm der Badergeselle Paul aus Tuttingen trotz der eifrigen Beteuerung seiner Unschuld wegen Brandstiftung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte erkrankte im Gefängnis schwer und wurde deswegen nach einem Jahr begnadigt, starb aber wenige Wochen nach seiner Entlassung. Im Januar d. J. schrieb nun ein Geistlicher in Aschaffenburg an den Stadtpfarrer in Kirchheim, ein erkranktes Gemeindeglied habe ihm mitgeteilt, Paul sei ungeschuldig verurteilt worden. Daraufhin beantragten die Angehörigen des Verstorbenen die Wiederaufnahme des Verfahrens. Der Beschluß des Oberlandesgerichts spricht auf Grund sorgfältiger Nachprüfung aus, daß das Urteil des Ulmer Schwurgerichts nicht aufrecht erhalten werden könne und sprach Paul frei. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt und außerdem ausgesprochen, daß die Staatskasse zur Entschädigung derjenigen Personen verpflichtet ist, denen gegenüber der Verstorbene unterhaltspflichtig gewesen ist.

Politische Uebersicht.

— **Vereins- und Versammlungsrecht.** Der nunmehr dem Bundesrat zugegangene Entwurf betreffend das Vereins- und Versammlungsrecht bestimmt in Bezug auf die Versammlungssprache kurz und bündig, daß in öffentlichen Versammlungen die Verhandlungen in deutscher Sprache zu führen sind und daß Ausnahmen davon der Genehmigung der Landesregierung bedürfen.

— **Trennung von Kirche und Schule.** Ein neues Volksschulgesetz wird dem im November zusammentretenden Landtag in Sachsen-Meiningen vorgelegt werden. Es spricht die vollständige Trennung von Schule und Kirche aus. Die geistliche Schulaufsicht wird aufgehoben. Die preussischen Lehrer werden diese Nachricht mit einem gewissen Gefühl der Beschämung wahrnehmen. Sie illustrieren doch gar selbst die stolzen Worte des Fürsten Bismarck: Preußen in Deutschland voran.

— **6 Uhrschluß bei der Post.** Die Berliner Hausbiener wollen die Postämter um 6 Uhr nachmittags geschlossen sehen. In einer Versammlung des Vereins Berliner Hausbiener führte der Referent aus, auf den Postpostämtern herrichten gegenwärtig unhaltbare Zustände, die ihre Ursachen darin finden, daß die größeren Firmen sich immer noch nicht von der Ansicht be-

Freien Bünten, erst in den Nachmittagsstunden mit der Erledigung der eingegangenen Postfächer zu beginnen. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der die Leitung des Vereins Berliner Hausdiener beauftragt wird, die geeigneten Schritte zur Herbeiführung des Sechsstundenpostschlusses zu tun. Denjenigen Kreisen, die dem Sechsstundenpostschluß noch Widerstand entgegenzusetzen, müsse klar gemacht werden, daß der frühere Postschluß ihnen durchaus keinen Schaden bringe und leicht durchzuführen sei.

Befolgung der Justizkanzlisten. Aus den Kreisen der Justizkanzlisten sind wiederholt Petitionen bei der Staatsregierung eingegangen um Verbesserung der Befolgungsverhältnisse der Justizkanzlisten, Verrückung des Höchstgehaltes, Anrechnung der diätarischen Dienstzeit nach dem Bestehen der Prüfung auf das Befolgungsdienstalter, andere Bemessung des Tagespensums, höhere Entschädigung für Arbeiten, die über das Pensum hinaus geleistet werden. Die Staatsregierung hat diesen Wünschen nicht nachkommen wollen, doch sollen die Verhältnisse der Kanzlisten demnächst durch eine neue Kanzleiordnung anderweitig geregelt werden.

Gemeindevahlrecht in Baden. Mit der Reform des badischen Gemeinde-Wahlrechts hat sich eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses der Freisinnigen Partei Badens beschäftigt, die in Karlsruhe stattfand. Es wurde beschlossen, auf den 10. November eine außerordentliche Landversammlung nach Pforzheim einzuberufen, die ausschließlich diese in der nächsten Landtagsession aktuell werdende Frage behandeln soll. Der geschäftsführende Ausschuss wird der Landesversammlung vorschlagen, sich für folgende Änderungen zu erklären: 1. Einführung der direkten Wahl der Bürgermeister und Gemeinderäte in allen Gemeinden von 4000 und weniger Einwohnern; 2. Einführung des Proportionalwahlrechts für die Wahl der Bürgerausschüsse in allen Städten und anderen Gemeinden; 3. Milderung des Klassensystems bei den Stadtverordneten- bzw. Bürgerausschuwahlen.

Nationaler Arbeiterkongress. Der Kongress der nationalen Arbeiter wird vom 20. bis 22. Oktober in Berlin tagen. Auf der Tagesordnung stehen die Fragen der allgemeinen sozialpolitischen Lage, der Sonntagsruhe, des Arbeiterschutzes in der Gesundheitsfürsorge und schweren Industrie, der gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit und die Arbeiterinnenfrage.

Für den Frieden!

Die Haager Friedenskonferenz hat ihr Ende erreicht, die Bevollmächtigten der einzelnen Staaten haben die Heimreise angetreten. Und als sie abreisten, haben sie als höfliche Leute nicht unterlassen, ihrem Gastgeber, dem Norddeutschen Lloyd für die monatliche Gastfreundschaft zu danken. Seitdem die Friedensbewegung hoffähig geworden ist, gehört es zum guten Ton, sich ihr anzuschließen oder wenigstens ein wenig mit ihr zu kokettieren. Das war noch vor wenigen Jahren anders. Da gehörte es ebenso zum guten Ton, die Friedensfreunde, wenn man sie wohlwollend behandeln wollte, als verschrobene Köpfe mitteilend zu belächeln, oder aber sie als eine Art Vaterlandsfeinde energisch zu bekämpfen. Damals gehörte ein gewisser Mut dazu, sich offen als Anhänger der Friedensidee zu bekennen. Lief man doch Gefahr, deshalb sogar gesellschaftlich boykottiert zu werden; denn ein Friedensfreund war selbstverständlich auch ein Gegner des Militarismus, und jede Kritik an dieser höchsten Stufe der Entwicklung des Deutschen Reiches war schon ein Haupt- und Staatsverbrechen. Dem Militarismus an sich aber zu Leib gehen zu wollen, durch Schiedsgerichte und Abrüstung, das überstieg das Begriffsvermögen des vom Reserveoffiziersstempel besessenen deutschen Spießbürgertums.

Und jetzt, wie ganz anders ist es geworden. Regierende Fürsten und offizielle Regierungsvertreter begrüßen die Teilnehmer an den Friedenskongressen. Man sieht nicht mehr internationale Vaterlandsverräter in ihnen, sondern ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Friede unter allen Umständen kulturfördernd, der Krieg aber immer kulturfeindlich wirkt und auch dem Sieger mehr Nachteile als Vorteile bringt. Es hat einen harten Kampf der Friedensfreunde gegen alteingesessene Vorurteile erfordert, um den Völkern diese Ueberzeugung beizubringen. Und es wäre den Förderern der Friedensidee vielleicht noch nicht gelungen, den Völkern, daß die Kriege wie reinigende Gewitter im Leben der Völker wirken, so bald zu zerstören, wenn sie nicht Gelegenheit gehabt hätten, an der Hand von Beispielen die Verleththeit dieser Anschauung zu demonstrieren.

Der südafrikanische Krieg hat den Engländern wohl die Oberhoheit über die beiden Burenrepubliken gebracht, aber diese wurden durch den Krieg dem völligen Ruin nahe gebracht. Nicht nur die Buren hatten in die Millionen gehende Kapitalverluste erlitten, auch das dort angelegte ausländische, vor allem das englische Kapital selbst war so schwer betroffen worden, daß das siegreiche England mit finanzieller Hilfe beizubringen mußte. Dazu hatte England außer dem Verluste vieler blühender Menschenleben auch durch die Einführung neuer Steuern und Zölle noch tüchtig Kriegskontribution zu zahlen. Der spanisch-amerikanische Krieg hat den Vereinigten Staaten lediglich die Polizeiaufsicht über Kuba gebracht, ob es wirklich ein so großer Vorteil für sie sein wird, wenn die Insel einmal ein Staat der Union sein wird, bleibt ungewiss. Ein richtiges Danaergeschenk aber ist der

Uebergang der Philippinen an die Amerikaner. Noch ist es ihnen nicht gelungen, die wilden Eingeborenen der Inseln völlig zu unterwerfen und schon melden sich die Japaner als Anwärter für die philippinische Erbschaft, wenn sich eine günstige Gelegenheit bieten sollte, sie den Amerikanern auf gutlichem oder gewalttätigem Wege abzunehmen. So kann der verhältnismäßig leichte Sieg der Amerikaner über die Spanier mit der Anlaß zu einem schweren amerikanischen-japanischen Konflikt werden; denn die Japaner wollen vorläufig — abgesehen von dem gewaltigen Anwachsen ihrer Staatsschuld — an die schlimmen Folgen des Krieges auch für den Sieger noch nicht glauben. Sie sehen bis jetzt nur die günstigen Folgen ihres Sieges über Rußland. Vielleicht sind sie auch nicht genug kulturtüchtig, um als siegreiche Macht die Schäden des Krieges voll zu empfinden. Und so sind sie, im Gegensatz zu den Amerikanern, recht kriegslustig. Dagegen hat das unterlegene Rußland alle Schäden des Krieges auskosten müssen. Zu den Menschenopfern und finanziellen Verlusten ist eine schwere Erschütterung der ganzen staatlichen Autorität mit die Folge des Krieges in Rußland gewesen und hat das Land auf das schwerste geschädigt.

Diese praktischen Beispiele aus der Geschichte der letzten Zeit haben die Arbeit der Friedensfreunde aufs beste gefördert, und wenn auch die Haager Konferenz bisher nur zögernd auf den Wegen gefolgt sind, die ihnen die internationalen Konferenzen der Friedensfreunde gewiesen haben, so ist doch zu erwarten, daß sie auch den Schlüssel zur Lösung der obligatorischen Schiedsgerichtsfrage noch finden werden, womit sich dann die Abrüstungsfrage von selbst regeln wird. Natürlich ist auch hierzu, wie zu allen Dingen, Geduld nötig und Berücksichtigung des Umstandes, daß die Bureaucratie zur Lösung großer Fragen immer mehr Zeit nötig hat, als der ihr vorausseilende Geist wagmütiger Denker, wie sie gerade die Friedensbewegung in hervorragendem Maße aufzuweisen hat.

Vermischtes.

Von der Donauverfälschung. Bei einer im Verfallungsgebiet der Donau bei Fridingen, im Weich von Romm-Rat Kraemer-Scheer, Oberamtmann Göttert-Tutlingen und Stadtschultheiß Henri Fridingen, durch Prof. Dr. Endrich-Stuttgart vorgenommenen Untersuchung wurde, nur einige Meter oberhalb der Stelle, bei der im August der Färberversuch zur Ausführung gelangte, eine neue Verfallungsstelle entdeckt. Nach Aussage älterer Ortsbewohner wurde der betreffende Ort früher „Kollhafen“ genannt. Von besonderer Bedeutung für die Erforschung der Fridinger Verfälschung ist der Umstand, daß an der erwähnten Stelle ein starkes Sturzgeräusch (Wasserfall-Ausschlag), ganz ähnlicher Art wie an der Hauptverfälschung in Brühl bei Möhringen, ertönt, während die bisher bei Fridingen bekannten Flußwinden nur einfache Verfallungsgeräusche (gurgelnde Laute) wahrnehmen lassen. Der Fridinger „Donaufall“ ist hörbar schon beim Stehen und ist vergleichbar dem Rollen eines in der Ferne dahinfahrenden Eisenbahnzuges. Wie wir hören, soll demnächst durch den Schwäb. Albverein eine besondere Wegbezeichnung nach den Fridinger Verfälschungsstellen auf der rechten und linken Seite des Flusses ausgeführt werden.

Ein Mann, der seine Großmutter heiratet. Mr. Thomas Hugh Allison aus Manlius, New-York, hat etwas fertig gebracht, was bisher wenig Sterblichen gelungen ist: er hat seine Großmutter geheiratet. Dies Ereignis dürfte so ziemlich der Gipfel von dem sein, was je auf der Jagd nach einer Erbschaft oder Mitgift geleistet worden ist. Der Bräutigam seiner Großmutter ist ein geschäftstüchtiger junger Herr, der nebenbei auch große Vorliebe für Sport hat. Bis vor sieben Jahren galten er und seine Schwester als die künftigen Universalserben des großen Vermögens ihres Großvaters Dr. Buffum aus Rochester. Dr. Buffum hatte Frau und Kinder überlebt, und mancherlei Streitigkeiten entfremdeten ihn jetzt seinen Enkelkindern. Als Miss Hallison wider seinen Willen einen Friseur heiratete, enterbte er sie, und mit seinem Enkel brach er, weil Thomas Allison sich Rennpferde hielt. Empört über diesen Leichtsinns seines Enkels, erklärte er seine Absicht, noch einmal zu heiraten, um auf diesem Wege den Enkel um die Erbschaft zu bringen. Mr. Allison aber war nicht gesonnen, das schöne Geld zu verlieren, und er entwarf einen raffinierten Feldzugsplan, um den Alten zu überlisten: seine Geliebte sollte den Großvater heiraten! Das wohl nicht minder geschäftstüchtige Mädchen lernte den alten Herrn kennen, sie war wohl auch sehr lieb zu ihm und schließlich, im Jahre 1900, nahm der Achtzigjährige das junge Mädchen zur Frau. Vor einem Jahr nun ist Dr. Buffum gestorben und seine junge Frau ward Universalserbin. „Dann“, so erzählte Mr. Allison lachend, wartete die junge Dame, die ich „Großmutter“ nannte, die übliche Zeit, und nun haben wir uns geheiratet. Meine Frau bestand übrigens darauf, daß die Hälfte der Erbschaft meiner Schwester abgetreten würde; und so ist es auch geschehen.

Eine einschieuige Bahn in Indien. Wie aus London berichtet wird, ist der Bau einer „Ghrostop-Bahn“ in Indien nunmehr beschlossene Sache. Die indische Regierung hat dem Erfinder dieser neuen einschieuigen Bahn Louis Brennan, bereits eine größere Summe zugewiesen, und die Beamten und Ingenieure werden demnächst nach Indien reisen, um an

Ort und Stelle mit den Arbeiten zu beginnen. Die Strecke ist bereits festgelegt. Der erste einschieuige Zug wird in den geheimen Werkstätten Brennans bei Gillingham fertiggestellt. Das Beispiel der indischen Regierung hat nun auch schon auf andere Kolonialbehörden anspornend gewirkt, und die Chancen der einschieuigenbahn werden sorgsam erwogen. Mehrere Deputationen afrikanischer Bahngesellschaften sind in den letzten Wochen in Gillingham eingetroffen, um sich das Versuchsmodell vorführen zu lassen. „Wir machen immer weitere Fortschritte und hoffen noch weiter zu kommen“, so erklärte der Erfinder einem Besucher. „Noch arbeiten wir an Versuchen für die indische Bahn. Unsere ersten Züge werden klein sein, aber wir hoffen, sie bald zu reisenden Hotels auszustatten.“ Die Größe des Wagenmaterials spielt bei der Ghrostop-Bahn keine Rolle. Die indische Bahn wird sowohl ebenes Gelände als auch im Gebirge starke Steigungen zu überwinden haben.

20 300 Meter über der Erde. Die gewaltige Höhe von 20 300 Metern erreichte ein mit registrierten Instrumenten versehener unbemannter Doppelballon der schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich. Nach einer Reise von kaum zweieinhalb Stunden stieg er wieder zur Erde nieder. Um bis zu jener kolossalen Höhe emporzudringen — von der man einen Gesichtskreis von mehr als 1000 Kilometern überblicken könnte, brauchte der Registrierballon wenig mehr als 60 Minuten, wobei er die Lufttemperatur (58 Grad Celsius) schon in einer Höhe von 17 700 Metern registrierte. Darüber zeigte das Vorhandensein einer rätselhaft „warmen“ Schicht, die auch wiederholt schon früher beobachtet worden ist. In der Maximalhöhe von 20 000 Meter betrug die Kälte 44 Grad Celsius, während normal gegen 80 Grad zu erwarten gewesen wären. Bis in die allerhöchsten Höhen ergab sich ein tadelloses Funktionieren der feinen Registriermechanismen, ebenso auch wieder beim Abstieg. Zum erstenmal ist es bei diesem Aufstieg auch gelungen, den Registrierballon durch einen mächtigen Gewitterzylinder bis zu jener riesigen Höhe zu bringen und gleichzeitig damit die Veränderungen der Luftfeuchtigkeit ebenfalls durch alle die tiefen und hohen Schichten hindurch aufs Genauste zu verfolgen.

Rauchfreie Kohle. Bisher sind anscheinend alle Versuche, die Rauchplage zu beseitigen, am falschen Ende angegangen; denn man suchte nach einem Apparat, der den Rauch verzehrt, während gleichzeitig die Kohle verbrennt. Der Gasfabrikant nimmt von der Kohle, was er für sein Geschäft braucht, und verbrennt dann die Kohlrückstände. Auf einer ähnlichen Ueberlegung beruht die Erfindung eines Londoner Ingenieurs Thomas Parker durch die alle raucherzeugenden Bestandteile aus der Kohle entfernt werden, bevor sie verbrannt wird. Der Vorgang, über den bisher noch nichts veröffentlicht worden ist, beruht auf einer Destillation der Kohle bei niedriger Temperatur. Hierbei bleiben die Kohlenwasserstoffe erhalten und es bleibt eine glänzende Substanz zurück, die mehr Heizwert als die ursprüngliche Kohle haben soll, weil sie frei von Verunreinigungen ist.

Der Roman auf der Kanzel. Ein jüdischer Geistlicher in Amerika namens Janieson konnte für seinen Roman „Captain Jack's Club“ durchaus keinen Verleger finden und verfiel daher auf den Gedanken, ihn seiner Gemeinde von der Kanzel aus vorzulesen. Letzten Sonntag hat er damit angefangen und auf dieses Werk christlicher Nachahmung eine halbe Stunde verwendet. Er schloß mit den Worten: „Fortsetzung folgt, denn dies, liebe Brüder, ist Christo, genügt für heute.“ Der fromme Herr betete seinen geliebten lauschenden Zuhörern sein Werk bis zu der Stelle vorgelesen, wo der Held, ein Geistlicher, einer jungen Dame aus der größten Not hilft und sie ihm ertötend dankt. Dann brach er auf der Höhe der Situation ab. Man hat diesen Prediger wegen seiner „Kirchenrellame“ vielfach getadelt, aber er wendet gegen alle Vorwürfe ein, es gäbe kein anderes Mittel gegen das Zusammenschmelzen seiner Gemeinde. Nächsten Sonntag, meint er, würden viel mehr reuige Sündner zur Kirche kommen, und — dies sind seine Worte: „Ein guter Roman ist mehr wert als eine Durchschnittspredigt.“ Damit hat er nicht ganz unrecht.

Verpappelt. Vor dem Amtsgericht eines kleinen pfälzischen Städtchens waren zwei Eheleute unter der Anklage eines Füllerdiebstahls erschienen. Nach vergeblichen Bemühungen, die hartnäckig Leugnenden zu überführen, wandte sich der Vorsitzende des Gerichts plötzlich an sie mit den Worten: „Sie sind aber doch in der fraglichen Nacht zusammen am Tatort gesehen worden, und Sie (sich zur Bäuerin wendend) sollen dazu gelehrt haben.“ — „Wer hatte so gar so Licht dabei!“ war die prompte Antwort, der rasche Aburteilung folgte.

Der blamierte Professor. Gymnasialprofessor Jipp hat seine Frühstunde im Gymnasium absolviert und beschließt, da es anfangs zu regnen, eine Droschke zur Heimkehr in seine entfernteste Wohnung, Kaiserstraße 1, zu benützen. Da er schon oft die Erfohrung gemacht hat, daß die Droschkentreiber ihn nicht verstehen, wenn er das französische Wort Quai, wie sich's gehört, „Käh“, ausspricht, so sagt er diesmal beim Einsteigen, um jedes Mißverständnis zu vermeiden, gleich selber: „Kwaistrasse 1.“ — „Kwaistrasse?“ fragte der Droschker verwundert. „Ach Sie meinen gewiß „Kaiserstraße“? nicht wahr? Braucht Sie nicht schonant zu sein. Das ist nämlich französisch, und das kan nicht jeder!“

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales.

Flörsheim, den 21. Oktober 1907.

Der gestrige erste Kirchweihstag ist, vom denkbar schönem Wetter begünstigt, äußerst hübsch verlaufen. Der Fremdenzufluß war ein außerordentlich starker und der Verkehr in den Ortsstraßen, besonders jedoch auf dem Kirchweihplatz am Main, ein noch selten gesehener. Unsere Wirte und sonstigen Geschäftleute sind denn auch mit dem gemachten Gewerbesgeschäft soweit ganz zufrieden und auch die Budenbesitzer am Main sollen über das Ergebnis des ersten Tages eine Stimme des Lobes haben. Hoffentlich nimmt auch der heutige Kermesmontag einen gleich zufriedenstellenden Verlauf.

(Berichtigung.) In unserem, in letzter Nummer gedruckten Artikel über die Vorstellungen des Rhein-Mainischen Verbandstheaters ist insofern eine Unrichtigkeit enthalten, als es nicht heißen muß: die erste Vorstellung („Die deutschen Kleinstädter“ von Kogebue) findet Freitag, den 7., sondern Freitag, den 8. November ds. Js., statt.

Bekanntmachung.

Die in der Genossenschaftsversammlung am 12. Dezember 1906 beschlossenen Unfallverhütungsvorschriften der Hess.-Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für: landwirtschaftliche Geräte und Sprengmittel, landwirtschaftliche Vieh- und Fuhrwerkshaltung, landwirtschaftliche Bauhaltung, die Forstwirtschaft und die forstwirtschaftlichen Nebenbetriebe haben unter dem 1. Mai 1907 die Genehmigung des Reichsversicherungsamtes und somit Gesetzeskraft erlangt.

Diese Vorschriften treten mit dem 1. Januar 1908 in Kraft.

Unter Hinweis auf die §§ 120 bis 130 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft vom 30. Juni 1900 bringe ich dies zur Kenntnis der land- und forstwirtschaftlichen Betriebsunternehmer der Sektion Landkreis Wiesbaden mit dem Bemerkten, daß jeder Betriebsunternehmer, welcher einen Betrieb von mehr als 1500 abgeschätzten Arbeitstagen bewirtschaftet, ein Druckstück der Vorschriften aus der Verpflichtung erhält, die Vorschriften in geeigneter Weise zur Kenntnis der Versicherten zu bringen. Zur Einhaltung seitens der übrigen landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer liegen die Vorschriften bei den Ortspolizeibehörden sowie bei den Vertrauensmännern der Berufsgenossenschaft bereit.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1907.
Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.
Flörsheim, 17. Oktober 1907.
Der Bürgermeister: Lauck.

Verzeichnis

der an das

Fernsprechnetz in Flörsheim a. Main
angeschlossenen Teilnehmer.

Nr.	Name:
18	Boerner, Dr. med.
17	Bürgermeister
30	Busch, Heinrich, in Wicker.
6 und 7	Chem. Fabrik Flörsheim Dr. H. Nordlinger: Hauptbüro, Obermainstraße 6. Fabrikbetrieb, Wickererstraße.
8	Schuhmacher, Kaspar.
15	Dienst, Wilhelm, Steingutfabrik.
24	derjelbe, Glasurmühle.
25	Dyckerhoff Söhne, Tongrube.
20	derjelbe, Steinbruch.
21	Geiß, Heinrich, Wm.
11	Güter-Abfertigung der Staatsbahn
2	Haack, Fr., (Apotheker)
28	Hart, Philipp, (Geflügelmästerei)
3	Hart, Heinrich, do.
29	Herzheim, Hermann, (Kochprodukte)
13	Kohl III., Josef, (Schliffen)
4	Kohl III., Phil., (Geflügelmästerei)
16	Krankenhaus
14	Kühn, Barthaus, Bad Weilbach
19	Kraus, Kaspar
22	Martini, Josef
5	Nass, Schmiedeleisen- und Kunststeinfabrik
26	Neumann, Martin, Steinmühle bei Wicker
10	Reimer, Max, Fäbrik
9	Rendel, Peter, Bürgermeister in Eddersheim
23	Risse, Roland, G. m. b. H.
27	Schütz, Christoph, (Geflügelmästerei)
12	Seiger, August, Rurhaus, Bad Weilbach.
1	

Bekanntmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in hiesiger Gemeinde und im Büro der Gemeindekasse eine öffentliche Arbeitsnachweisstelle

errichtet worden ist. Es sind Vorkehrungen getroffen, daß sowohl die hiesigen stehenden Arbeiter, Arbeiterinnen und Dienstboten, als auch durchreisende Arbeiter von dieser Einrichtung Kenntnis erhalten.

Wir bitten daher die Arbeitgeber der Gemeinde Flörsheim und Umgebung, bei Bedarf an Arbeitskräften jeder Art die obengenannte Arbeitsnachweisstelle in Anspruch nehmen zu wollen. Offene Stellen, die nicht sofort durch unsere Anstalt besetzt werden können, werden durch den mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband (S. H. Frankfurt a. M.) an allen Plätzen der näheren und weiteren Umgebung in geeigneter Weise veröffentlicht.

Der Arbeitsnachweis geschieht kostenfrei. Geschäftsstunden von 8—11 und 2—4 Uhr.
Flörsheim, den 8. Oktober 1907.

Lauck, Bürgermeister.

Bereins-Nachrichten:

Beröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstag und Freitag statt.

Sim. Musikgesellschaft Thra: Jeden Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde im Vereinslokal.

Radsfahrerverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Regelklub Rennvögel: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Regeltabend im „Kaiserhof“.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 8 Uhr Singstunde im „Fisch“.

Fremdenverein „Allemania“: Mittwoch Abend 8 Uhr Vorstandssitzung bei Adam Becker.

Gesangverein Volksliederbund: Die Gesangstunden sollen vorläufig aus. Wiederbeginn derselben am 8. November.

Philharmonisches Quartett: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaiserhof“.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Büßklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Büßklubstunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer).

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstraße 9.)

Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof).

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Breckheimer).

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Dienstag 6 1/2 Uhr St. Messe. 7 Uhr Amt für Kath. Wittelnd (best. vom Marienverein).

Schöne Wohnung

ist sofort oder später zu vermieten.
Hauptstraße 34.



! Verlobungen !

! Vermählungen !

! Geburten !

! sowie sonstige !

! Familien-Anzeigen !

! werden Bekannt !

! u. Freunden im Ort !

! am zweckmäßigsten kundgegeben durch !

! Annoncen !

in der einheimischen

! Zeitung !

Flörsheimer Zeitung,
Wickererstraße 32.

Empfehle künstliche und lebende

Blumen

Bouquets und Kränze,
in großer Auswahl und allen Preislagen.

Perlenkränze,

ständig Eingang von Neuheiten.
Reelle Bedienung, billige Preise.
Mooskränze für Allerheiligen
äußerst billig.

Frau Martin Vogel,
Bleichstraße.

Peter Klees, Flörsheim a. M., Hauptstraße 51

Fabrikation von Wollwaren aller Art

als: gestrickte Jacken von 4—20 M.,

Trikots, Strümpfe, Socken, Unterhosen,

Leibbinden, Handschuhe usw. usw., sowie

Anstricken von Strümpfen.

Jacken werden auf Wunsch nach Maß angefertigt und garantiere ich für guten Sitz.

Hemdenflanelle

Betttücher.

Herbst-Saison 1907!

Herren-Anzüge

Winter-Paletots

Loden-Joppen

Bieber-Betttücher

Rock-Bieber etc. etc.

Kleider-Bieber

Rock-Lama

Herren-Hemden

Damen-Hemden

Unter-Hosen etc.

in grosser Auswahl und nur guten Qualitäten

empfiehlt

D. Mannheimer

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Bett-Barchente

Kleiderbieber.



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft,

liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die

Vereinsbuchdruckerei (vormals Iwan Reder).



Thomasmehl

Thomasmehl „Sternmarke“ zur Herbstbestellung beschafft
rechtzeitig, wer sich vor Schaden schützen will.

Erhältlich bei den bekannten Verkaufsstellen.

Warnung vor minderwertiger Ware.

Thomasphosphatfabriken, G. m. b. H., Berlin W. 35.



Atlantosaurus immanus (etwa 36 m lang und 20 m hoch).
Probierbild aus:

Wie entstanden Weltall und Menschheit?

Hat Gott die Welt aus dem Nichts geschaffen?
Hatten die ersten Menschen, Adam und Eva,
keine Vorfahren?

Von Willy Peterson-Kinberg.

VIII, 300 Seiten. Mit zahlreichen farbigen und schwarzen Tafeln, Karten,
Beilagen und Textabbildungen. Gebunden nur M. 2.—, elegant ge-
bunden nur M. 2.80.

26.—30. Tausend

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages vom
Verlage Strecker & Schönbach in Stuttgart.

! Vermittelt in anziehender Form eine Fülle astronomischer,
geologischer, anthropologischer, paläontologischer und
entwicklungsgehistorischer Kenntnisse für jeden nach natur-
wissenschaftlicher Bildung strebenden Laien. !

Suchen Sie

schnell und diskret für Ges-
chäft, Grundstück, Gut, Gast-
hof usw.

Käufer

Teilhaber od. Hypothek, so
wenden Sie sich sofort unter
Angabe Ihrer Wünsche an
meine seit Jahren bestrenom-
mierte Firma. Ich
garantiere

für prompte Erledigung jed.
Auftrages. Bei jedem zweck-
mäßigen u. gründlichen
erfolgt kostenlos, möglichst
innerhalb 48 Stunden
nach Erhalt Ihrer werten
Zuschrift. Da ich ständig
viele Interessenten an Hand
habe, kann es bei Konse-
quenz sofortige Verhandlung
betreffend

Verkauf
usw. eingeleitet werden.
Bin kein Agent.

P. Fuhr, Düsseldorf
Ratingenstr. 42, part.

Fahren, Reinecke
Hannover.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem
Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile
unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die
nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer
Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63761.
R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg,
Rant-Strasse 97. 398*

Legehühner,



Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochen-
mühlen etc. versendet seit 20 Jahren gut und billig

M. Becker, Weidenau in Westfalen.

Reichhaltige Preisliste umsonst. 175

Reichs-Post-Bitter

Versand hiervon allein nahezu
1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekümmltester
Kräuter-Bitter-Likör

Überall zu haben.
Erste Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843.
Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden,
gesucht.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Veränderung der
Vorstellung.

Montag, 21. Okt.: Abon. A. „Ein idealer Gatte“.

Dienstag, 22. Okt.: Zur Feier des Allerhöchsten Gebur-
tages Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin
„Armide“.

Mittwoch, 23. Okt.: Abon. B. „Kavallerie ruffian“.

Donnerstag, 24. Okt.: Abon. C. „Mignon“.

Freitag, 25. Okt.: Abon. D. „Die Rabensteinerin“.

Samstag, 26. Okt.: Abon. A. „Carmen“.

Sonntag, 27. Okt.: Abon. B. „Salome“.

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

(Wenn nichts anderes angegeben Anfang 7 Uhr.)

Montag, 21. Okt.: „Reiterattacke“.

Dienstag, 22. Okt.: „Die große Gemeinde“.

Mittwoch, 23. Okt.: „Die gelbe Gefahr“.

Donnerstag, 24. Okt.: „Fräulein Josette — meine Frau“.

Freitag, 25. Okt.: 1. Gastspiel C. W. Müller: „Der
Hochzeit“.

Samstag, 26. Okt.: 2. Gastspiel C. W. Müller: „Der
Tante“.

Sonntag, 27. Okt.: 1/4 Uhr nachm. Neu einstudiert
„Der Tanzhufar“.

Griebenkuchen für Futterzwecke

hergestellt aus Abfällen frischen Fleisches tierärztlich
untersuchter gesunder Tiere. — Analyse: 67.94% Ei-
weiß, 1.67% Fett, 1.13% Phosphorsäure — empfohlen!

Hochgesand u. Ampt, Mainz.

Margarintalg-schmelze und Seifenfabrik.

Lager von Oelfässern in allen Größen.

Hamburger Kaffee. Fabrikat täglich frisch
geröstet, kräftig u. schön
schmeckend, versendet in Postkolli von 9 Pfund netto an
à 60 Pfg. franco und portofrei gegen Nachnahme
Ferd. Rhamdorf, Ottensen-Hamburg.

Unterhaltungs-Beilage

zur

Glücksheimer Zeitung.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.



Er beschloß deshalb, zunächst nach Greifen-
bogen zurückzugehen, um zu erfahren, ob
das Ereignis nach dem jungen Mädchen
Erfolg gehabt — oder doch, ob sich
ihre Verlobung in irgendwelcher Hinsicht
habe. So war er endlich in der Lage, den
Weg durch den dunklen Wald; und er ahnte
leicht auf, als er in den Park kam und endlich
Garten erreichte, der das Herrenhaus umgab.

Auf dem gleichen Wege, auf dem er das Haus ver-
lassen, schritt er in sein Zimmer zurück. Dorthin begleitete
er Helene und befragte sie über Kump. Aber ihre Auskunft
war nicht befriedigend.

„Nichts!“ sagte sie leise. „Sie haben überall leise-
phonisch angefragt, haben die Straße nach dem Dorfe und
von da nach dem Meere abgesehen. Aber nichts — gar
nichts! Gräfin von Katenhoop ist spurlos verschwunden.“

Stundenlang war der Herr von Katenhoop unterwegs
gewesen, um nach seiner Tochter zu suchen. Jetzt lag er in
dummpen Verzweiflung in seinem Arbeitszimmer, auf den
Sohn wartend, der zu Pferde auf die Nachbargüter getritten
war, um sich persönlich überall zu erkundigen.

Als er auf dem Hofe den Fußschlag des Pferdes ver-
nahm, ging er mit schmerzlichen Schritten bis an die Treppe
hinan. Gährend hoffte er, der Sohn möchte wenigstens
eine Kunde von Kump bringen; aber da er nun Herbert
langsam und schmerzhaft die Treppe hinaufkommen sah,
schwand auch diese letzte Hoffnung.

„Nichts!“ sagte Herbert dumpf. „Sie ist nirgendwo
gewesen und nirgendwo gesehen worden. Bis auf hohen-
Stellen bin ich bei allen meinen Nachbarn gewesen. Und
überall der gleiche Bescheid.“

Sie gingen in das Arbeitszimmer zurück, und Herbert,
der todmüde war von dem Mitt und von der furchtbaren
Aufregung, ließ sich gleich dem Vater in einen Sessel fallen.

„Und du hast gar keine Erklärung für ihr Ver-
schwinden?“ fragte der Herr.

„Nicht!“ sagte er, „daß sie nicht für möglich, daß sie von anderer
Seite heimlich von der Verlobung mit Kump erhalten hat,
und daß sie nach Katenhoop heimgegangen ist?“

„Ich bin auf Katenhoop gewesen. Dort ist sie nicht
gekommen.“

„Und Kump?“ War er noch da?“

„Nein! — Er ist am Nachmittag schon fortgeritten
worden — nach Katenhoop.“

Erregt sprang der Herr auf.

„So wird sie ihm nachgefahren sein! — Einer von
den jungen Mädchen vorbereiten wollte.“

(12. Fortsetzung.)

„Ich habe von Kump aus telephonisch in Katenhoop
angefragt, lieber Vater! Der Postbote hat eben ge-
lehrt, daß das letzte Schiff betreten hat. Kump war noch
dort, wohl aber Kump.“

„So wird sie sich einen Wagen nach Katenhoop ge-
kauft — oder ein Boot — was weiß ich! Es gibt tausend
Möglichkeiten für sie, nach Katenhoop und von da nach Kump
zu gelangen.“ — „Ich bleibe dabei: einer von uns muß un-
vergütlich nach Kump.“

„Eine Frage, lieber Vater: Hast du ihr je davon ge-
sprachen, daß du Kump nach Katenhoop abgeleitet hast?“

„Ich weiß nicht — vielleicht — es ist nicht unmöglich,
aber was hat das für eine Bedeutung?“

„Es gibt noch eine andere Erklärung für Kump's Ver-
schwinden: daß sie auf eigene Faust irgend etwas hat unter-
nehmen wollen, um Kump's Verschwinden zu erklären.“

„Was das gewesen sein kann, weiß ich natürlich auch nicht;
aber die Möglichkeit ist doch keineswegs von der Hand zu
weisen.“

„Wo aber sollte man sie in diesem Falle suchen?“

Darauf wachte Herbert seine Antwort. Der Herr
nahm ein Kissen zur Hand und blätterte darin.

„Der erste Zug nach Kump geht um 5 — wenn du
„Apollo“ nimmst, kommst du noch hin.“ sagte er kurz.

„Das Motorboot, habe ich schon gesagt, den sie fordern sollten.
Und wenn du in Kump etwas erfahren solltest, telephonierst
du mir auf der Stelle.“

Herbert wollte Einnordungen machen, aber der Herr
hervorkam und unterbrach ihn.

„Gib er schweren Herzens Befehl, den „Apollo“ zu lassen;
und eine Viertelstunde später sprang er in die Nacht
hinaus.“

Als der Herr de Gräfin von Katenhoop ge-
meint hatte, war der Baron in grenzenloser Bestürzung
erporgefahren. Nach war er auf Kump's Verschwinden und
hatte ihm gebietet, sich zu erklären, er solle sich durch das
Kump's Verschwinden in die Kump's Verschwinden; als dann die Tür
hinter dem Portienschloß, der durch den Kump's Verschwinden
übertraf, schloß als der Kump's Verschwinden, wandte
sich Gräfin gegen den Herrn.

„Gibten Sie das gnädige Gräfin her!“ sagte er.
Und dann rückte er noch ein paar Schritte im Zimmer
zurück, wie wenn er sich auf diese Weise auf den Empfang
des jungen Mädchens vorbereiten wollte.

22. Kapitel.

Als der Herr de Gräfin von Katenhoop ge-
meint hatte, war der Baron in grenzenloser Bestürzung
erporgefahren. Nach war er auf Kump's Verschwinden und
hatte ihm gebietet, sich zu erklären, er solle sich durch das
Kump's Verschwinden in die Kump's Verschwinden; als dann die Tür
hinter dem Portienschloß, der durch den Kump's Verschwinden
übertraf, schloß als der Kump's Verschwinden, wandte
sich Gräfin gegen den Herrn.

„Gibten Sie das gnädige Gräfin her!“ sagte er.
Und dann rückte er noch ein paar Schritte im Zimmer
zurück, wie wenn er sich auf diese Weise auf den Empfang
des jungen Mädchens vorbereiten wollte.

am Tage nach der schrecklichen Auffahrt besuchte ich sie
und wiederholte ihr die besten Worte. Ich, und während
unser Hände den ewigen Bund schlossen, sah ich, daß
sie weinte; das war ihr Antwort auf das letzte Lebenswort
des Mannes, der sich für uns beide geopfert hatte.

Drange ich ihnen zu sagen, daß ich seit jener Zeit
für immer auf die Fußstapfen der Verstorbenen trete? Der
Herr von Katenhoop wurde am nächsten Tage am Waude des
Meeres aufgefunden; er liegt auf dem Kirchhof begraben,
den Sie von hier aus sehen.

Ich bin jetzt alt und für alles gleichgültig; doch nie
habe ich den Jahresring vorübergehen lassen, an dem
mein Freund sich für mich geopfert hat, ohne in De-
mütigung Kump's nach dem Kirchhof zu gehen und Blumen
auf sein Grab zu streuen.



Die Unterzeichnung in der Männer- und Frauenzeitschrift,
die uns heute als etwas so Selbstverständliches und Unabänder-
liches erscheint, ist verhältnismäßig jungen Datums. Eine
Zeitung, die zum 15. Jahrhundert, trugen auch die Männer
Witze, und die Hofe, das heutige Symbol der Männlichkeit,
ist ja auch jetzt noch vielen Witzern des 19. Jahrhunderts
bekannt.

Sehen Sie, noch in diesem Augenblick steigen mit
die Tränen in die Augen.

„Pöbelhaft rief Jod: „Dad, es gibt noch eine Möglichkeit, daß einer von
uns sich retten kann.“

„Einer von uns?“ fragte ich.

Ein seltsames Gefühl des Schreckens erfaßte mich,
als ich diese Frage stellte; ich weiß nicht, ob Jod die
Spuren auf meinem Gesicht bemerkte, doch er verstand
sehr wohl.

„Fürchte nichts, Dad, doch versprich mir, Kump mit
deinem Leben zu bringen.“

„Was willst du tun, Dad?“ stotterte ich.

„Ich weiß, daß sie die versprochen hat, dein Weib
zu werden.“ versetzte er mit traurigem Lächeln, und
keine Stimme klang milder, als er fortfuhr:

„Nun denn, mein alter Junge, es ist meine Pflicht,
mich zu opfern. Du wirst ihr sagen, daß ich sie auch
sehr lieb hatte und von Herzen wünsche, sie möge glück-
lich werden.“

„Dad!“

„Gib ihm!“

Nach sich in den leeren Raum blickte und sein ganzes Ge-
sicht auf den Rand drückte, sagte ich, wie der Baron
sich wie unter einem wunderbaren Stoß in die Höhe er-
hob. Ich konnte mich nicht an die Worte erinnern, die
blitzten.

„Ich bemerkte nichts; doch trotz des
Waltens der Wogen und der Schnelligkeit des durch
die Luft dahinschwebenden Ballons glaubte ich noch ein
festes Gefühls zu bemerken, dann ward ich ohne
Mühe.“

Als ich wieder zu mir kam, lag ich in dem Welt
eines Portienschloßes. Man hatte den Ballon an einem
Baum hängend gefunden und mich aus der Gondel
gezogen, in der ich befangen war, aber heil und gesund lag.
Von Kump's Gesicht bereit, hatte der Luftballon
— wie mein Kamerad vorausgesehen, als er ausgerufen
hatte: „Einer von uns kann sich noch retten!“ — eine
gleiche lange Zeit seine Reise fortsetzen können; auf
diese Weise hatte er die Kump's Verschwinden, und in-
folge des beständigen Ausstromens des Gases war er
langsam bis zu der Höhe betommen, wo man
ihn gefunden hatte.

„So war's, mein Herr!“

Doch Sie wollen die Fortsetzung dieser Geschichte
kennen lernen? Ja, ich habe Kump geheiratet. Schon
nun denn, ja, ich habe Kump geheiratet. Schon



Als Kumpen die Salutschüsse her! Als die Schüsse
sich aus dem Himmel, begabte man einem Freunde, der auf die
Burg kam, sein großes Vertrauen dadurch, daß man die
scharf geladenen Geschosse in die Luft abfeuerte, und ihm
damit andeutete, daß man sich seiner Wesen begabe und
auch auf seine friedlichen Absichten vertraue. Da diese Sätze
aber in manchem Mißbrauch führten, indem man der Kump's
die Waffenlosigkeit zumeist machte, so glaubte man der Kump's
tätigkeit genug zu tun, wenn man kleine Schüsse abfeuerte.
In jenen Zeiten war das Baden der Kanonen eine so lang-
wierige Arbeit, daß einmal abgeschlossene Geschosse für lange
Zeit unbrauchbar waren. Heute haben wir schnellfeuernde
Kanonen, und die Salutschüsse sind zu einer bloßen Feiertags-
feierform herabgesunken.

✱

Auflösung des Scherens aus voriger Nummer:
Das Ende von Pompeii.

